



Em 432

Das langwierige Lager und herg-  
liche Verlangen nach einem seel. Ende/

Welches

Der Adle und Kunst erfabrne

S S R R

Joh. Albert

Sind,

Ihro Hoch-Fürstl. Durchl.

Herrn Herzog Anton Ulrichs/

Im Leben treu-gewesener Cammer-Diener/  
Schnellichst verlangte/

Wolten/

Als solcher den 22. May 1725.

Durch ein stilles und seeliges Ende

Seiner Bitte gewähret/

Und hierauf

Unter ansehnlichem Weichen-Conduct

Den 24. ejusd. zu seinem Ruhe-Kammerlein bekleidet wurde/

Dem Seeligst-Verstorbenen zu Ehren/

Ihnen aber zum Trost

Zulezt noch entwerffen

Des Seeligsten sämmtliche

Freunde und Anverwandten.

AK



Als Glücke spielt mit uns als wie mit einem  
Ballen/  
Was machts? wir finden uns auch in der  
Menschen Zahl/  
So in der Wiege schon von ihrem Unglück lallen/  
So lang bis Geist und Seel verläßt den  
Erden Saal.

Der ist ein Labyrinth / in welchem tausend Francken/  
In welchem Angst und Noth getreue Nachbahren sind;  
In welchem Fuß und Tritt auch wider Willen wancken;  
Wo man so Tag als Nacht nicht Raht und Ruhe find.  
Wie lange konnt / Herr Sünd in seinem Leben rasten/  
Und wer besinnet sich auf einen ein'gen Tag/  
An welchem Creuz und Leyd nicht stündlich auf Jhn pasten?  
Sein ganzes Leben war ein stetes Ungemag:  
Statt Rosen muste Er auf scharffen Dornen liegen/  
Er girte wie ein Grann'd auf Seinen Kranken-Bett;  
Ein Unglücks Wetter kam beyhm andern aufgestiegen/  
Als ob sich gegen Jhn die Welt verschworen hätt.  
Mehr Myrthen hat die Welt als Myrthen Jhm erworben;  
Was Wunder wenn Sein Geist siers seuffzet und sich tränckt  
Und auf dem Kranken-Bett der Welt ist abgestorben/  
Die Jhn mit Angst / Schmerz / Creuz und bitterm Ber-  
muth tränckt.

Hier lag Er ausgestreckt / und war ganz ausgezehret/  
Das Bluten machte matt / der Husten quahlte Jhn/  
Die

Diß wurde durch die Angst des Herzens mehr vermehrt/  
Fast ein ganz Jahr riß Ihn aufs Krancke-Bette hin,  
Er war des Lebens satt/ und wolte lieber sterben/  
Als länger in der Welt beytausend Marter seyn/  
Ach! sprach Er/ wenn werd Ich das etw'ge Erbe erben/  
Wenn rettet mich mein GOTT aus meiner schwehren

Pein!  
Ach! daß die Nacht vorbey/ ach! daß der Morgen käme!

Ich sterbe herzlich gern der Welt und Eitlen ab/  
Ach daß mein Iesus mich zu Ihm in Himmel nähme/  
Alwo Ich endlich Ruh' vor allen Schmerken hab!  
Mein Iesu! komm nur bald/ jedoch nach deinem Willen/  
Ich warte in Gedult/ und hoffe auf dein Heyl  
Ich will in allem gern/ das/ was du willst/ erfüllen:

Zerschneide nur fein bald das schwehre Unglücks-Seil.  
Dram seh't Herr Sind/ es kommt sein Iesus schon ge-  
gangen/

Bev früher Morgens Zeit ruft Er Ihn aus der Welt/  
Er wird im Paradies noch heute angelangen/

Allwo des Kreuzes Hund nicht so entzücklich bellt.  
Von Osten kommt Sein Herr und weckt ihn aus dem  
Grabe

Des Kranck- und Matten-Leibs durch den Trompeten  
Schall;

Der war im finstern Thal Sein Geh- und Wander-Stabe/  
Der führt Ihn in sein Reich aus diesem Elends-Stall.

So ist Ihm durch den Tod viel gutes angediehen;

Allein wie siehts anjetzt im Zinck'schen Hause aus?  
Hier will man sich mit Boy und schwarzem Flohr umziehen/  
Allhier ist nichts als Leid und Traurigkeit zu Haus.

Es ist ein schöner Stern von uns zur Ruh gegangen/  
Und läset nichts als Ach! und Weh vor uns zurück.

Es hat die schwarze Nacht des Trauens angefangen/  
Dalkzu finstre Nacht! D düst're Augenblick!

Die Witwe sitzt verzagt im schwarzen Todes Schatten/  
Durch diesen schwehren Fall wird Kinder Herz geregt/  
Weil Angst und Kummer sich mit ihren Sinnen gatten/  
Weil sich mit Ihm ihr Schutz in Staub und Asche legt.

Es

Es lassen hier und da sich Schreck-Cometen sehen/  
 Es steigt im Eltern Hers ein starkes Wetter auf:  
 Da Ihnen Tod und Noth will aus den Händen treiben  
 Den angenehmsten Sohn im besten Jahres Lauff/  
 Die Brüder Schwester/Freund/und alle Andern vanden  
 Hat Sein so früher Tod mit größter Macht gerührt/  
 Betraurungs voller Fall! daß Er nicht mehr vorhanden/  
 Daß Ihn der Höchste hat so früh von uns geführt,  
 Doch tröstet dieses uns/daß Ihm ist wohl geschehen/  
 Und daß wir in der Nacht noch den verklärten Schein  
 Von Seinen Tugenden und Liebe können sehen/  
 Ob wir gleich nicht mehr stets an Seiner Seiten seyn.  
 Drum sind wir auch getroßt/ Sein Licht ist nicht vergangen/  
 Statt Seiner schüzet Gott mit seiner Gnaden Hand  
 Er hat im Himmel schon zu leuchten angefangen/  
 Und geht durch Seinen Tod Sein Unglück nur zu Rand  
 Nun wohl so ruh Er sanfft/ Er hat gut aus gehalten  
 Und wider Höll und Tod durch Christi Blut ge-  
 siet:  
 Es soll die Liebe auch im Tode nicht erkalten  
 Bis Gott es auch mit uns nach seinem Willen  
 fügt.



78M 378

ULB Halle

003 076 938

3





Das langwierige Lager und herb-  
liche Verlangen nach einem seel. Ende/

Welches  
Der Edle und Kunst-erfahrene

B L R R

Albert

Sinck,

Sch-Sürstl. Durchl.

og Anton Ulrichs/

gewesener Cammer-Diener/

hnlichst verlangte/

Wolten/

her den 22. May 1725.

stilles und seeliges Ende

er Bitte gewähret/

Und hierauf

lichem Reichen-Conduct

m Ruhe-Kämmerlein bekleidet würde/

st-Verstorbenen zu Ehren/

n aber zum Trost

legt noch entwerffen

seeligsten sämtliche

und Anverwandten.

AK

